Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

13. Jahrgang. **Wien, 15. März 1921.** **Nr. 6.**

Die Palffy-Auktion.

Vier Tage lang stand Wien im Banne der Palffy-Auktion. Wie einst im Mai, wo sich die Begeisterung der Wiener noch an Fragen der Kunst bis zur Glut erhitzen konnte, schien auch diesmal alles Interesse von der Versteigerung des Palffy-Nachlasses absorbiert, die stets einen Ruhmestitel der Auktionsfirma Glückselig & Wärndorfer bilden wird.

Kopf an Kopf drängte sich in dem einzig schönen Saal des Palffy-Palais, der als Auktionsraum diente, und das Gewühl wurde noch beängstigender, als die Tagesblätter, die sonst für Kunstversteigerungen nicht viel übrig haben, sich der Sache bemächtigten und in spaltenlangen Artikeln die spannenden Phasen der Versteigerung schilderten. Sechsstellige Zahlen schwirrten nur so in der Luft herum und versetzten die Wiener in einen förmlichen Millionenrausch. Zehn Millionen waren die Bilanz des ersten Tages, am zweiten Tage waren bereits 40 Millionen erreicht, am dritten stieg der Erlös auf 65 Millionen, um am vierten mit 98·5 Millionen abzuschließen. Das ergibt mit dem Zuschlag von 17½%, den die Auktionsfirma einhob,

115,637.500 Kronen,

ein Rekord, wie er in der Geschichte des Auktionswesens wohl einzig dasteht. Das Resultat übersteigt den Schätzungswert der Objekte, der sich auf 33,432.600 Kronen beläuft, um fast das Dreifache.

Wie nicht anders zu erwarten war, hatte die Palffy-Auktion auch große Anziehungskraft auf das Ausland geübt. Wohl waren noch immer keine Amerikaner zu sehen, dafür aber um so mehr Reichsdeutsche und Franzosen, die sich sehr lebhaft an der Auktion beteiligten. Besonders bemerkbar machte sich der bekannte Pariser Kunsthändler Henri Blum, der, wie es hieß, auch mit weitgehenden Vollmachten vom Louvre ausgestattet war. Herr Blum investierte hier 15 Millionen; das Hauptstück freilich, den Schreibtisch Napoleons I. aus Malmaison, ließ er sich seltsamerweise entgehen. Bis zu 12½ Millionen ging er mit, dann ließ er seine Hand ruhen, zum Zeichen, daß er nicht weiter mitbieten wolle. Und so fiel denn das historisch wie künstlerisch interessante Stück dem Wiener Bankier Hans Freiherrn von Reitzes zu, der als geschmackvoller Sammler, namentlich von Miniaturen, bekannt ist.

Der Aufstreich des Napoleontisches gehörte zu den spannendsten Episoden der Auktion. Als der die Versteigerung leitende Herr S. Glückselig die Nummer 209 ausrief, schien das Publikum einen Moment lang den Atem anzuhalten. Erst als er den Ausrufspreis bekanntgab, löste sich der Bann und in fiebernder Hast folgte nun Ruf auf Ruf. Mit drei Millionen setzte es ein, dreieinhalb Millionen war das erste Angebot und dann steigerten sich die Anbote in Mehrrufen zu 500.000 bis 700.000 Kronen. Bald war der Preis von zehn Millionen erreicht. Nur mehr drei Bewerber waren noch im Felde, die sich unter ungeheurer Aufregung des Saales um je eine halbe Million überboten, bis schließlich nur noch Herr Blum und Baron Reitzes sich gegenüberstanden. 12½ Millionen bot noch Herr Blum, dann strich er vor Herrn Reitzes die Segel, auf den aller Augen gerichtet waren. Ganz ungetrübt war übrigens die Freude des Herrn Reitzes nicht. Denn als er später den erstandenen Tisch nach Hause bringen ließ, stellte sich heraus, daß eine der Bronzevasen fehlte, die im Mittelaufbau den Bronzegalerien als Abschluß dienten. Ein Liebhaber hatte sie gestohlen.

Wie beim Tische Napoleons, ging es beim Bette des Marschalls Berthier, bei den von uns in der vorigen Nummer beschriebenen herrlichen Kandelabern, bei den Kolossalvasen aus Porphyr, bei den zwölfarmigen Girandolen, bei einem Sofa und sechs Fauteuils im Sheratonstil und bei sehr vielen anderen Stücken. Die Kandelaber erreichten mit acht Millionen den zweitgrößten Preis der Auktion, es folgten dann die Porphyrvasen mit 2,300.000 Kronen, das Bett Berthiers mit 1,700.000, die englische Garnitur mit 1,380.000, die Girandolen mit 1,110.000 Kronen usw. Als Ersteher des Bettes Berthiers wird Herr Henri Blum genannt, in dessen Besitz auch so manches andere Kunstwerk des Empire gelangte. Das englische Sofa mit den sechs dazugehörigen Fauteuils hat der Prokurist eines Wiener Bankhauses erstanden. Die neuen Eigentümer des Palffy-Palais, die Brüder Artur und Richard Kola, haben insbesondere jene Gegenstände erworben, die zur engeren Einrichtung der Säle gehören, Spiegel, Luster und dergleichen.

Ungemein groß war das Animo bei den Bronzen. Zwei feuervergoldete Bronzestatuetten aus der Zeit gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf polierten Sockeln aus karrarischem Marmor, einen Hirten und ein Mädchen darstellend, wurden von K 150.000 auf K 420.000 hinaufgetrieben, zwei Porphyrsäulen mit vergoldeter Bronzemontierung von K 20.000 auf K 220.000 gesteigert. Ihr Ersteher ist der Besitzer des Warenhauses Gerngroß in Wien. Von den Uhren